



Vom Pferdestall zum Wohnzimmer

Ehemaliger Marstall von Schloss Neufra ist jetzt ein privates Feriendomizil

Beeindruckend, geht es einem beim Betreten des großen Wohnsaales unwillkürlich durch den Kopf. Mit Respekt betritt man die sechs Meter hohe Säulenhalle – und kann kaum glauben, dass hier zu fürstlichen Zeiten einmal Pferde und Kut-schen untergebracht waren. Beeindruckend aber auch, wie die Planer von Spaett-Architekten aus Konstanz die Fäden früherer Umbauten aufgenommen und zu einem einzigartigen Ganzen verknüpft haben.

Die Geschichte des Marstalls lässt sich nicht mehr in allen Details nachvollziehen. Man sagt, dass von Schloss Neufra aus Raubritter ab dem 15. Jahrhundert die Handelsroute durch das Donautal unter ihrer Kontrolle hatten. Später ergänzte der Graf von Helfenstein das schmucke Schloss um die bekannten und heute noch zu besichtigenden „Hän-

gegarten“, errichtet auf begehbaren Gewölben. Anerkennend lässt sich auf jeden Fall sagen, dass die Schlossbesitzer ihre Pferde in edlem Ambiente untergebracht hatten. 14 toskanische Säulen, zwischen denen wohl die Pferdeboxen eingebaut waren, geben den 260 Quadratmetern eine mehr als edle Ausstrahlung. Belegen lässt sich auch, dass weitere Schlossbesit-

zer dann die Halle als Rittersaal nutzten. In der Neuzeit wechselten die Besitzer ebenso wie die Nutzungen. Bis zum Beginn des aktuellen Umbaus präsentierte dort ein Kunstsammler seine Werke der Öffentlichkeit.

Orientalische Türen und Tore hatten es dem Sammler besonders ange-tan. Mehrere Beispiele afghanischer





Der Umbau mit Stil und Verstand schuf diese einmalige Schloss-Atmosphäre.

Handwerkskunst blieben so auch dem neuen Besitzer, einem Schweizer Unternehmer, überlassen. Eines davon, massiv aus Holzknüppeln und Eisenbeschlägen gefertigt, bildet das Eingangstor zur Halle. Mit seinen rund 600 Kilogramm Gewicht ist es verschiebbar an Rollen aufgehängt. Andere Tore zieren als Dekorationen die Wände.

Um dem großen Saal einige Nebenräume abgewinnen zu können, war bereits eine der beiden Säulenreihen geschlossen und in eine Galerieetage mit einbezogen worden. Um die vom Neubesitzer gewünschten Gästeräume zu erhalten, wurden die zwei offenen Galerien zur Halle hin geschlossen. Passend zum Ambiente mit historischen, spitz zulaufenden Fenstern aus dem Sammlerbestand. Diese wurden zuvor vom Kunstschreiner aufgearbeitet.

Das eigentlich begeisternde an derartigen Umnutzungen mit den entsprechenden Anpassungen und Umbaumaßnahmen ist die Spannung zwischen historischer Substanz und neuen Akzenten. Dies harmonisch und verträglich



Die historische Bausubstanz wurde so weit als möglich erhalten und mit modernen Elementen kombiniert.



Die Kombination aus modernem Bad-Design und historischer Substanz ist perfekt gelungen.

zu gestalten, ist aber gleichzeitig auch ein Spagat für die Planer. Nicht immer geht das gut.

Am Beispiel des Marstalls in Neufra lässt sich jedoch aufzeigen, wie das nahezu in Perfektion gelingen kann. Beispielhaft sind vor allem die Bäder. Eine freistehende Badewanne von Duravit, Design von Philippe Starck, eingerahmt von zwei massiven, unverputzten Steinmauern, das ist einfach ein Blickfang. Technisch realisiert hat diesen Sanitär Armin Reck aus Ertingen. Auf ein weiteres Detail macht Marieke Eggert aufmerksam, sie zeichnet als Innenarchitektin im Büro Spaett für diese Planung verantwortlich. Da von rohen Mauern immer etwas Putz rieseln und dieser sich auf den dunkel gebeizten Böden deutlich abzeichnen würde, habe man entlang der Mauern eine rund 10 Zentimeter breite Fuge mit Kieselsteinen angebracht. Jetzt kann der Putz rieseln, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen. In den Kies eingelassene Leuchten sorgen für zusätzliche Lichtakzente.





Die Küche vom Schreiner ist modern und funktionell ins rustikale Ambiente eingepasst.

Auch die Küche ist ein gutes Beispiel für das Nebeneinander von Historisch und Modern. Vom Schreiner Keller nach Maß gefertigt und mit den notwendigen Küchengeräten versehen, fügt sie sich mit weißer Front und schwarzer Granit-Arbeitsplatte in die vorhandene Umgebung der rustikalen Eichenbalken ein. Spannung zwischen Alt und Neu ergab sich ebenfalls aus dem Einbau dunkel gebeizter Türen. Mit hochwertiger Eichenfurnier-Oberfläche und geradlinigen Beschlägen aus Edelstahl haben die Architekten das zurückhaltende Gestaltungskonzept weitergeführt.

Ein eigenes Kapitel bei dieser Umbauplanung hat die Beleuchtung des großen Wohnsaals geschrieben. Eine abgehängte Deckenbeleuchtung sei nicht zu



Antiquitäten schaffen für aktuelle Nachrichten einen nicht alltäglichen Rahmen.



Das Gästezimmer mit Blick durch die historischen Fenster in den großen Saal.



machen gewesen, ohne das Gewölbe stark anzugreifen. „Deshalb haben wir uns bei der Grundhelligkeit für dimmbare Wandleuchten entschieden. Für weitere Lichtakzente im Raum sorgen drei extra hohe Stehleuchten“, beschreibt Marieke Eggert das Konzept.

Auch bei der Suche nach der richtigen Heizung der Räume ergab sich nicht gerade eine Lösung „von der Stange“. Für die rund 1.500 Kubikmeter Volumen des Wohnraumes braucht es schon eine etwas mächtigere Anlage. Die Lösung ist hier ein leistungsstarkes Heizgebläse, das in der Ecke des Raumes in einer kleinen Kammer untergebracht ist. Die Bäder erhalten ihre Wärme aus Fußbodenheizungen oder, ebenso wie die beiden Gästezimmer, aus Elektroheizungen mit wärmespeichernden Natursteinfronten. Und damit der Besitzer und seine Gäste bereits bei ihrem Eintreffen eine gut geheizte Stube vorfinden, lässt sich die Heizung aus der Ferne einschalten – einfach per Telefon.

Text/Fotos: Peter Allgaier
www.spaett.com



Innenarchitektin Marieke Eggert betreute das anspruchsvolle Projekt.